



Ar. 203.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichung: 6mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pfg., anderwärts 12 Pfg., in den übrigen Bezirken 15 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 1. September 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarschaftsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30, Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. Errichtung von Prüfungsstellen für Vermögens-Angelegenheiten.

Nach der Bundesratsverordnung, betreffend die gerichtliche Verwilligung von Zahlungsfristen vom 7. August 1914, kann von den Gerichten dem Schuldner für Forderungen jeder Art eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten, nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung, erteilt werden, wenn die Lage desselben die Zahlungsfrist rechtfertigt und wenn die letztere andererseits dem Gläubiger nicht einen unvernünftigen Nachteil bringt. Zuständig ist, wenn eine Klage schon anhängig ist, das Prozessgericht, wenn eine Klage noch nicht erhoben ist, das Amtsgericht, bei dem der Gläubiger seinen allgemeinen Gerichtsstand hat, wenn ein Urteil schon ergangen ist, das Vollstreckungsgericht.

Um einen solchen Zahlungsaufschub bei Gericht erwirken zu können, muß der Schuldner die Behauptungen, auf die er den Antrag auf Stundung stützen will, glaubhaft machen. Er muß also Zeugnisse, Gutachten und ähnl. beibringen, aus denen seine dringende Lage ersichtlich ist.

Um nun den Schuldner in den Stand zu setzen, sich ein solches Zeugnis zu verschaffen, sollen — unter Billigung des R. Justizministeriums und des R. Ministeriums des Innern bei den R. Oberämtern je für den Oberamtsbezirk Prüfungsstellen errichtet werden, die den speziellen Zweck haben, den darum nachsuchenden Schuldnern solche Zeugnisse nach gewissenhafter Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse, namentlich nach Prüfung der von ihnen vorzulegenden Geschäftsbücher, Bilanzen, Statusberechnungen u. s. w. auszustellen. Die Prüfungsstellen sollen ihre Tätigkeit jedoch nicht auf die Ausstellung solcher Zeugnisse beschränken, vielmehr ganz im allgemeinen auf die außergerichtliche Lösung von durch den Krieg schwierig gewordenen Schuldver-

hältnissen hinwirken, etwa dadurch, daß sie — falls auch der Gläubiger im Bezirk wohnt — einen Vergleich zwischen Gläubiger und Schuldner in der Art anregen, daß der Schuldner sich zu Abschlagszahlungen oder Sicherheitsleistung, der Gläubiger dagegen zur Stundung der Forderung verpflichtet.

Die Tätigkeit der Prüfungsstellen ist unentgeltlich; die Mitglieder der Prüfungscommission verwalten ihr Amt als Ehrenamt und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Eine solche Prüfungsstelle ist mit dem heutigen Tage auch bei dem R. Oberamt Calw errichtet worden. Die Mitglieder dieser Prüfungsstelle sind:

- Herr Kaufmann Eugen Dreiß hier,
 - Herr Privatier Hermann Wagner hier,
 - Herr Berr. Aktuar Kober hier,
 - Herr Privatier Franz Schönlén hier;
- als Stellvertreter sind vorgesehen:
- Herr Privatier Robert Wagner hier,
 - Herr Privatier Traugott Schiler hier,
 - Herr Gewerbevereinsvorstand Uhrmacher Zahn hier,
 - Herr Kaufmann Steudle sen. hier.

Die Sitzungen der Prüfungsstelle finden im hiesigen Bezirksratsaal statt.
Calw, 1. Sept. 1914.

R. Oberamt: Binder.

Wirtschaftlicher Kriegsausschuß bei der R. Zentralkstelle für Gewerbe und Handel.

Zur Bearbeitung aller der zahlreichen wirtschaftlichen Fragen, die der gegenwärtige Krieg veranlaßt, hat die R. Zentralkstelle für Gewerbe und Handel einen wirtschaftlichen Kriegsausschuß gebildet. Dieser besteht unter dem Vorsitz des Vorstandes der Zentralkstelle aus 6 Beamten der Zentralkstelle und etwa 40 Vertretern der beteiligten Kreise und sonstigen sachkundigen Männern. Der Hauptausschuß ist zur Beratung der allgemeinen und wichtigeren Fragen bestimmt, während zur Erledigung der Fragen, die auf den einzelnen Sondergebieten hervortreten, Sonderausschüsse gebildet sind, und zwar folgende sechs:

1. Sonderausschuß für die Fragen der Gewinnung von Rohstoffen und der Vermittlung von Aufträgen für das Gewerbe.
2. Sonderausschuß für Verkehrsfragen und die Lebensmittelversorgung.
3. Sonderausschuß für die sozialen Fragen, insbesondere auch für die Arbeitsvermittlung und sonstige Arbeitslosenfürsorge, sowie für allgemeine Fragen der sozialen Verbesserung.
4. Sonderausschuß für Kreditwesen und Geldumlauf.
5. Sonderausschuß für Fragen der Aufrechterhaltung der Betriebe durch Vermittlung leitender Kräfte für diese und die Behandlung von Zurückstellungsgeforderten Wehrpflichtiger.
6. Sonderausschuß für die Beratung einzelner Handel- und Gewerbetreibender, soweit diese Beratung kaufmännisch technischer Art ist.

Jeder dieser Sonderausschüsse arbeitet unter dem Vorsitz eines der Beamten der Zentralkstelle. Der Vorstand der Zentralkstelle wird nach Bedarf den Vorsitz auch in den Sonderausschüssen übernehmen. Von den Mitgliedern des Hauptausschusses gehört je ein entsprechender Teil dem einen oder anderen der Sonderausschüsse an. Die Hinzuziehung weiterer sachverständiger Kräfte zu den Beratungen der Sonderausschüsse ist vorbehalten.

Der wirtschaftliche Kriegsausschuß und die Sonderausschüsse haben ihre Tätigkeit alsbald aufgenommen. Ein ersprießliches Wirken ist nur möglich, wenn jede Zersplitterung der Kräfte unterbleibt und wenn sich etwaige örtliche Einrichtungen in die Gesamtorganisation eingliedern. Es wird daher ersucht, solche örtliche Einrichtungen nicht ins Leben zu rufen, ohne daß von Anfang an die Fühlung mit dem Landeskriegsausschuß hergestellt worden wäre.

Sämtliche Angehörige von Gewerbe und Handel werden eingeladen, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die gewerblichen Vertretungen und Vereinigungen, sowie die Ortsbehörden werden ersucht, die Beteiligten auf die getroffene Einrichtung nachdrücklich hinzuweisen.

Zuschriften sind an die R. Zentralkstelle für Gewerbe und Handel zu richten. Soweit dies nach dem Gegenstand der Anfrage möglich ist, ist die Benützung des Fernsprechers zu empfehlen.

Calw, den 15. Aug. 1914.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

Deutschlands Wehr an beiden Fronten siegreich vorrückend.

Die Festung Montmedy gefallen.

(W.T.B.)

Großes Hauptquartier. Die Armee des Generalobersten von Glud hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch des Planenangriffs in der Gegend von Comoles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. Die Armee des Generalobersten von Bülow hat die überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte. Die Armee des Generalobersten von Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Reihel zurückgedrängt. Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen starker feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat aber die Maasübergänge wiedergewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen Aisne. Das Fort les Auvailles hinter dieser Armee ist gefallen. Die Armee des Deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort, nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen war, ist die Festung gefallen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in französisch Lothringen.

Der Sieg im Osten überwältigend.

Im Osten gegen Rußland ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte, trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige gewesen. Drei Armeekorps sind vernichtet, 60 000 Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen; die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.
von Stein, Generalquartiermeister.

Die Führer der deutschen Westarmee.

Unter dem zielbewußten Oberkommando des Kaisers und der großzügigen, strategischen Leitung Moltkes sind jetzt in Frankreich nach den Veröffentlichungen des Generalquartiermeisters 7 deutsche Armeen im Vormarsch. Ihre Führer vom äußersten rechten Flügel bei St. Quentin in Nordfrankreich bis zum äußersten linken Flügel bei Belfort sind: Die Generalobersten v. Glud, v. Bülow und Frhr. v. Hausen, Herzog Albrecht von Württemberg, der deutsche Kronprinz, Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Heeringen. Von ihnen waren bisher 5 Armeeeinspekteure; der deutsche Kronprinz ist für den Großherzog von Baden, dem im Frieden die 5. Armeeeinspektion übertragen war, eingetreten; Frhr. von Hausen ist sächsischer Kriegs-

minister und hatte keine Friedens-Armeeeinspektion. Die 2 weiteren Armeeeinspekteure, die Generalobersten v. Eichhorn und v. Bittwitz und Gaffron sind in den bisherigen Schlachtenberichten noch nicht genannt, letzterer steht wohl gegen Rußland.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Neu. Wien. Tagbl.“ im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gang und steht gut für uns. Die linken Flügelgruppen rücken gegen Lublin und Zamocs langsam aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf den neu verschanzten Gegner und an Stelle von Frontalangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Züge des Infanterieregiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppe zwischen Bug und Wieprz griff eine russische Division von drei Seiten mit Erfolg an, sodaß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam. — Generalstabs-hauptmann Kosmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlichte gerade heute eine Auszeichnung Kosmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feind.

Kämpfe im oberelsässischen Sundgau.

Die Baseler Blätter berichten von neuen Kämpfen, die am Mittwoch im Sundgau stattfanden. Die den Franzosen, die das Elsaß räumen, nachdrängenden deutschen Truppen stießen bei Altmünsterol auf stärkere französische Truppenteile. Besonders heftig wurde an den Straßenkreuzungen bei Dammerkirch gekämpft. Am Nachmittag kamen sie in deutsche Hände. Nördlich Dammerkirch ritt ein Kürassierregiment gegen die Deutschen eine Attacke und hatte große Verluste, ohne die deutschen Truppen durchbrechen zu können. Zum erstenmal griffen nach diesen Schilderungen am Mittwoch die Forts von Belfort in den Kampf ein, vom Fort Giromagny nördlich bis zum Fort du Bosmont südöstlich Belfort. Eine starke französische Stellung in der Nähe von Angeot wurde von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Einige hundert Franzosen wurden gefangen, acht Maschinengewehre erbeutet.

Zu dem Siege an der Ostgrenze.

Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat den siegreichen Kämpfer im Osten, General von Hindenburg zum Generaloberst ernannt, ihm das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, am 29. August 1914. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung.

Wilhelm I. R.

Generaloberst Paul von Beneckendorff und von Hindenburg, der Sieger über die Russen auf der Schlachtlinie Ortelsburg-Gilgenburg, ist heute ein Mann von 67 Jahren. Geboren am 2. Oktober 1847 zu Posen, trat er bereits im Frühjahr 1866 in die Armee ein, machte als Leutnant die beiden Feldzüge von 1866 und 1870 mit, kam 1877 in den Generallstab, wo er ein Jahr darauf Hauptmann wurde, rückte 1885 zum Major, 1896 zum Oberst vor und wurde 1900 Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe, von wo er 1903 zum kommandierenden General des 4. Armeekorps (Provinz Sachsen) ernannt wurde. 1905 zum General der Infanterie befördert, wurde er vor 3 Jahren zur Disposition gestellt. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes und des Schwarzen Adler-Ordens.

Berlin. Mit seinen fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hat der Feind den deutschen Truppen in bedeutender Uebermacht gegenübergestellt. Ueber die russischen Eindringlinge ist ein schweres Strafgericht, ein furchtbarer Schlag herabgebrochen. So schreibt der Berliner Lokalanzeiger und fährt fort: In den Sümpfen des Masurischen Seendistrikts, wo nur schmale Wege vorhanden sind, wo das Militär durch dichten Wald sich oft nur in Reihen fortbewegen kann, mußte ein Feldherr, der dort einzudringen wagte, entweder mit Weg und Steg vertraut sein oder gute Führer haben, als die Schlacht ausbrach. Obgleich die Russen sich sicherlich mit dem Mute der Verzweiflung geschlagen haben, können wir es doch begreifen, daß ein verzweifeltes Heer, den Tod in Sümpfen und Seen und die Lanzen der Verfolger hinter sich sehend, zu Tausenden die Waffen streckte, sodaß die Zahl der Gefangenen 30 000 (nach neuer Meldung 60 000. D. R.) überstieg.

Im Berliner Tageblatt berichtet Paul Lindenberg von einer Fahrt über das Schlachtfeld bei Hohenstein: Ueberall haben die Russen unsagbar gehaust. Alles liegt in Trümmern. Unsere schwere Artillerie heizte den Geschlagenen gehörig den Abschied ein.

Theodor Wolff begrüßt im Berliner Tagblatt den Sieg von Tannenberg und die grandios niederschmetternde Tat der ostpreussischen Armee besonders auch um deswillen mit besonderer Freude, weil er es für notwendig hält, daß die russische Flutwelle soweit zurückgedrängt werde, daß sie den Lebenswillen des deutschen Volkes nicht mehr bedrohen könne.

Die Deutsche Tageszeitung läßt sich wie folgt vernehmen: So hat unser Armeeführer, Generaloberst von Beneckendorff und Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Gedenktafeln unserer Geschichte und vor allem in die Geschichte unserer alten Ordens- und Königsprovinz mit unvergänglichen Lettern eingegraben. Tausende und Aber-tausende von Preußen werden seinen Namen heute mit heißem Danke nennen. Und mit diesem herrlichen Sieger Ostpreußen steht das Vordringen unserer Verbündeten zu beiden Seiten der Weichsel nach der siegreichen Schlacht bei Krasnik in schönem Zusammenhang.

In der Post heißt es: Der strategischen Leitung stellt die Massengefangennahme ein glänzendes Zeugnis aus. Man fragt sich vergeblich, warum die

Russen jenes Seengebiet nicht gemieden haben, dessen Gefährlichkeit doch im voraus zu berechnen war.

Die Tägliche Rundschau sagt: Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersts von Hindenburg ist die russische Offensive gebrochen und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt, wie seit einigen Tagen der französischen. Von diesem Schlag werden sich die russischen Heeresmassen nicht mehr erholen.

Bericht eines Augenzeugen über das Seegefecht.

Ueber die heldenmütige Energie, mit der Torpedoboot „V. 187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: V. 187 sah sich bei diesem Wetter und unerwartet zuerst von Norden, dann allerseits von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseeboote angegriffen. V. 187 wehrte sich unermüdet mit allen Kräften, doch setzten zahllose Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfreiheit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte V. 187 auf die Feinde zu, um ein Passagiergefecht zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschößhagel die Bewegungsfreiheit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant, Kapitänleutnant Zeehler, fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Beiboote zur Rettung der Anstrigen aussetzte. Als sich die deutschen Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Von dem Untergang Sr. M. Schiff „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. S. „Ariadne“ diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Geschütze inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entsprach nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen, Fühlung mit dem Feinde gewinnen! heißt die Losung, aber Nebel verhüllte die Stärke des Feindes. Mäßig erdröhten neues Geschützfeuer und schon stößt „Ariadne“ auf einen der Anstrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lion-Klasse, Schiffe bis 27 000 Tonnen, mit je acht 34,3 Centim.-Geschützen, im Kampfe lag. Mutig sprang „Ariadne“ dem Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wurde sie beschossen. Ein Treffer ging in den Kesselraum, setzte die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verminderte die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währte der ungleiche Kampf. Das Masterschiff brennt, jedoch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Borderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. Getreu der Ueberlieferung mit drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem „Flaggentheil“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Frank, Schiffsarzt Richard von Borberger, Wachoffizier Helbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt. Das Vertrauen der Anstrigen in das eigene Können ist nicht geschmälert, sondern noch gewachsen.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Württemberg.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. Der Kaiser hat unter dem 29. ds. folgendes Telegramm an den König von Württemberg gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß ich heute nachmittag in Ems eine große Zahl braver württembergischer Soldaten begrüßen konnte, die ihre Wunden mit bewunderungswürdiger Hingabe ertrugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskin-der. Herzlichen Gruß. Wilhelm.“

Darauf ist folgende Antwort eingelaufen: Tief gerührt durch Dein Telegramm danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Ein jeder wird bis zum letzten Atemzug seine Pflicht tun für unsere große und gerechte Sache in Hingebung für seinen obersten Kriegsherrn. Wilhelm.

Die Engländer gegerbt.

Von den frohen, deutschen Siegesbotschaften vom ganzen, französisch-belgischen Kriegsschauplatz wird überall in Deutschland die gründliche Niederlage der englischen Armee besonderer und berechtigter Jubel erregen. Denn den Engländern das Leder tüchtig zu gerben und ihnen gehörige Strafen aufzuerlegen, ist die beste Sühne für ihre Anzettlung des Weltkrieges und ihr niederträchtiges Verleugnen der germanischen Zugehörigkeit und die Anrufung der gelben Rasse. Mehrere Tausend Engländer können bereits in Deutschland von ihren „Hilfs-Lorbeer“ ausruhen. Drüben über dem Kanal aber dürfte nun der Kagenjammer ebenso wie in Belgien und Frankreich einsetzen und trotz aller Vertuschungen wird den Engländern nun doch klar werden, daß man gegen eine Militärmacht wie Deutschland weder mit großen Worten noch mit Hilfstruppen vom Schlage der englischen etwas ausrichten kann; die englischen Staatsmänner aber mögen sich beim Blick in die Zukunft angesichts der bisherigen französisch-belgisch-englischen Niederlagen bedenklich hinter den Ohren tragen. Für Deutschland ist es jedenfalls außerordentlich wertvoll, daß die Engländer einen Teil ihrer Armee herüberbrachten, den die deutschen Truppen nun gründlich „erledigen“ werden; die spätere Arbeit drüben über dem Kanal wird so nur erleichtert.

Verlegen des Völkerrechts durch England und Frankreich.

In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vorgefunden worden, die dazu gedient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatzen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispißengeschosse gefunden. Durch die Entfernung eines Teils der aus Hartmetall bestehenden Geschößmantelspitze tritt beim Aufschlag der weicheren Geschößkern nach vorn heraus, legt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigem Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt mit den allerschärfsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergl. insbesondere Art. 23, Abs. 1 der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Die Engländer über ihr Landungskorps.

Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt, wie die Frankf. Zeitung aus Amsterdam berichtet, auseinander, daß das nach Frankreich gefandte Landungskorps, 160 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die aus-gesuchtesten Truppen seien, die England besitze; alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Wie groß der Eindruck von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen war, das geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen zu halten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte, darzulegen. Lord Kitchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppenjendungen nach Frankreich in Stärke von 12 000 Mann an. Auch soll das indische Heer herangezogen werden.

Wieder ein Schiffsverlust.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Das Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von einem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese, jedem Völkerrecht widerstrebende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, sich über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzusetzen. (W.T.B.)

Christiania, 30. Aug. Morgenbladet schreibt heute zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von Kriegsglück ist hier die Rede, sondern 50 Jahre hingebender Arbeit des Einzelnen vom ersten bis zum untersten haben dies zustande gebracht. Man spricht von Zunterherrschafft, aber man sehe die deutschen Offiziere im Dienst und man muß eingestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse ist, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern in den Händen von Männern, die bis zum äußersten voller Hingabe für ihren Lebensberuf erfüllt sind.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. September 1914.

Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

Musketier Wilhelm Rothacker aus Grumbach, O. A. Neuenbürg, vermisst. Unteroffizier Wilhelm Graub aus Rohlhausele, O. A. Neuenbürg, leicht verwundet, rechte Hand. Reservist Karl Pfeiffer aus Rotensol, O. A. Neuenbürg, leicht verwundet, rechtes Bein. Musketier Georg Christian Kauser aus Teinach, O. A. Calw, gefallen, Kopfschuß. Gefreiter Karl Müller aus Wildbad, O. A. Neuenbürg, schwer verwundet, Schuß linkes Bein. Musketier Joh. Georg Renz aus Emmingen, O. A. Nagold, schwer verwundet, Brustschuß. Musketier Georg Joh. Rauschenberger aus Schietingen, O. A. Nagold, schwer verwundet, rechtes Bein. Musketier Wilhelm Scherer aus Schwann, O. A. Neuenbürg, gefallen, Brustschuß. Musketier Friedrich Wurster aus Jaiten, O. A. Neuenbürg, schwer verwundet, linker Arm. Musketier Georg Großhans aus Teinach, O. A. Calw, leicht verwundet, rechter Arm.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Der Güterverkehr nach Italien durch die Schweiz ist für alle Güter, deren Ausfuhr zulässig ist, unbeschränkt freigegeben. Nach der Schweiz ist auch der bisher gesperrte Weg über Basel wieder benutzbar. Nach den Stationen der Staatsbahndirektionen Innsbruck, Linz und Wien, der Buschtheder Eisenbahn, nach den Stationen der Staatsbahndirektionen Innsbruck, Villach, Triest, Graz und der Südbahn sind Eilzüge und Wagenladungen zugelassen. Sendungen von Lebensmitteln, insbesondere Getreide und Futtermittel nach Oesterreich-Ungarn werden nur dann angenommen, wenn die Versender Ausfuhrerlaubnis durch das Reichsamt des Innern nachweisen. Im Verkehr nach Dänemark werden jetzt auch deutsche Wagen verfrachtet, sobald eine Umladung der Güter in Warnemünde nicht mehr erforderlich ist.

Von der Post.

Für die Bezirke der Ober-Postdirektionen in Trier, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach den Bekanntmachungen vom 1. und 10. August der Postkreditbrief, der Postnachnahme- und der Postauftragsverkehr eingestellt ist, wird dieser Verkehr mit der Maßgabewieder zugelassen, daß die genannten Ober-Postdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die andern Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postnachnahmesendungen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet.

Unter denselben Voraussetzungen wird für den Ober-Postdirektionsbezirk Metz der vorstehend bezeichnete Verkehr, sowie der Postanweisung-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr, für den Ober-Postdirektionsbezirk Straßburg (Els.) der Postanweisung-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr wieder zugelassen. Das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren kann im Ober-Postdirektionsbezirk Straßburg noch nicht wieder zugelassen werden. Postanweisungen und Zahlkarten nach oder aus Elsaß-Lothringen, Zahlungsanweisungen nach Elsaß-Lothringen, sowie Postnachnahmesendungen nach oder aus Lothringen dürfen bis auf weiteres nur solche schriftliche Mitteilungen enthalten, die die Geldüberweisung oder Geldeinzahlung betreffen.

Im Ober-Postdirektionsbezirk Königsberg (Pr.) hat sich die Wiedereinstellung des Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehrs für den ganzen Bezirk als notwendig erwiesen.

Hochherzige Spende. In der am Sonntag stattgegangenen Sänger-Versammlung des Gesangvereins „Concordia Calw“ wurde einstimmig beschlossen, den Gesamtbetrag der Sängerkasse, den bedürftigsten Familien, der ins Feld gezogenen Sänger, zuzuwenden. Ebenso wurde der Beschluß gefaßt, die Beiträge, der nicht ins Feld gezogenen Mitglieder einzukassieren, und zum Zwecke der Unterstützung, und des Roten Kreuzes zuzuwenden.

Neue Handelsschule. Vor dem königl. Rektorate der Realschule in Stuttgart haben sämtliche Kandidaten für den Einjährigfreiwilligen Dienst mit einer einzigen Ausnahme ihre Prüfung bestanden.

Verbilligter Mehltarif. Mit dem heutigen Tage tritt aus Anlaß des Kriegs auf allen deutschen Staatsbahnen u. den meisten Privatbahnen ein weiterer, ermäßigter Ausnahmetarif in Kraft u. zwar für Roggenmehl und Weizenmehl, der Frachtermäßigungen von 401 Km. an für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen gewährt. Beispielsweise kosten 10 Tonnen auf 450 Km. 202 (vorher 215) Mk., auf 600 Km. 232 (282) Mk., auf 900 Km. 292 (417) Mk. Dieser Tarif wird auch die Mehlabfuhr vom deutschen Osten nach dem deutschen Süden erleichtern.

Schwäbische Strümpfe. Einer beim Stuttgarter Hilfskomitee für Frauenarbeit eingegangenen Sendung von Strümpfen von Gustav Schwegelbauer lag nachstehende sinnige Widmung bei:

In welchem Strumpf sei Dir gesandt
Ein deutscher Gruß vom Schwabenland.
Dazu der Wunsch, daß in Gefahren
Dich unser Herrgott mög' bewahren,
Damit Du einst voll Freud und Glück
In Deine Heimat kehrest zurück!

Fahrplan-Verbesserungen in Bayern. Mit dem gestrigen Tage wurden auch auf den bayer. Staatsbahnlagen weitere Verbesserungen im Fahrplan für den Personenverkehr durchgeführt; auf einer Reihe von Hauptstrecken wurde je ein weiteres Schnell- oder Eilzugpaar eingelegt.

Viehmarkt-Wochenbericht, 22.—28. August. Auf den Viehmärkten im Lande herrschte weitere lebhaftere Nachfrage nach Zuchtvieh, besonders Zugochsen; dabei wurden auf dem Heilbronner Markt bezahlt für schwere Zugochsen pro Paar 1600—1700 M., mittlere 1500—1600 M. und leichtere 1350 bis 1500 M., ferner für 2jähriges Zugvieh 360—460 M., für 1—2 jähriges 250—360 M. Auf den Schlachtwiehmärkten waren Ochsen bei steigenden Preisen ebenfalls gesucht, kommen sie doch namentlich für den Militärproviant in Betracht; für ausgemästete Ochsen 1. Kl. wurden in Stuttgart zuletzt 51 bis 53 M. pro 3tr. Lebendgewicht bezahlt. Die Preise für Stiere und Jungriinder zogen gleichfalls an. Dem starken Preisdruck für Kälber ist eine fortschreitende Aufwärtsbewegung gefolgt und in Stuttgart wurden zuletzt für beste Saugkälber 52—55 M., für gute 49—50 M. und für geringe 41—43 M. pro 3tr. bezahlt. Ebenfalls angezogen haben die stark gedrückten Preise für Schweine; für junge, fleischige Schweine wurden zuletzt in Stuttgart 54—56 M. und für schwere fette 51—53 M. pro 3tr. bezahlt. Auf dem Schaafmarkt in Heidenheim wurden durchschnittlich 33 M. pro Stück bezahlt, oder 5 M. weniger wie im Vorjahre; der Höchstpreis für 1 Paar Hammel betrug 87 (96) M., der niedrigste Preis für 1 Paar Schafe 35 (46) M.

Wildbad, 31. Aug. (Verwundetentransport.) Nun ist auch hier der erste Verwundetentransport aus diesem Kriege angekommen. Es sind 243 Mann, meist bayerischen Regimentern angehörend, die bei Lunerville mitgefochten haben. Sie wurden nach dem blutigen Kampfe zunächst nach Dieuze in Lothringen und von da in langer Bahnfahrt nach Pforzheim verbracht. Von da aus begleitete die dortige Sanitätskolonne den Zug. In Neuenbürg wurden von den 303 Verwundeten 60 ausgeladen und ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Die Ausladung in Wildbad ging bei strömendem Regen prompt vor sich, und in verhältnismäßig kurzer Zeit waren alle Verwundeten wohl geborgen. In bester Pflege befindlich, werden die meisten der Krieger bald wieder ins Feld zu ihren Regimentern einrücken können.

Hohenheim, 31. Aug. Die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte haben gestern Mittag ein mächtig starkes Nahbeben aufgezeichnet. Der erste Einschlag erfolgte um 12 Uhr 22 Min. 51 Sekunden. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 170 Kilometer.

Weitere Nachrichten.

Die Niederlage der Russen vernichtend.

Berlin. (Amtlich.) Nach weiterer Mitteilung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg, Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt, sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Die völlige Abschließung von Paris steht bevor.

Berlin. Nach einer Pariser Meldung des Amsterdamer Telegraf, die in der Kölnischen Zeitung veröffentlicht wird, scheint der französische Generalstab die völlige Abschließung von Paris binnen einigen Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur über Boulogne aufrecht erhalten. Sobald die deutschen Truppen sich Amiens genähert haben würden, werde die Absperrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein.

Die Franzosen sind Schuld an der englischen Niederlage.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus London vom 30. Aug.: Die „Times“ schiebt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zitiert den Ausspruch eines englischen Mittkämpfers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält.“

Französischer Spion.

Basel, 30. Aug. Vor dem Baseler Strafgericht hatte sich dieser Tage ein französischer Spion, der

51jährige Agent August Reizer aus Sennheim (Elsaß), zu verantworten. Am Abend des 2. Aug. wurde an der Reichensteiner Straße in Basel ein französisches Spionageneßt der allerschlimmsten Sorte ausgehoben. Unter den Spionen befanden sich neben Franzosen auch der genannte Angeklagte, ferner der „Repräsentant“ der französischen Ostbahn und einige Personen mehr als zweifelhaften Charakters. Neben der Ausrüstung deutscher Festungen und deutscher Truppenbewegungen hatte die Gesellschaft noch die Aufgabe übernommen, deutsche Eisenbahnlagen zu zerstören und Eisenbahnzüge mit Truppen in die Luft zu sprengen. Reizer, bei dem eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe gefunden wurde, sollte die Rheinbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges in die Luft sprengen. Das Gericht verurteilte Reizer, dessen schmachvolle Taten von Frankreich aus gut entlohnt wurden, zu der höchsten Strafe von 3 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz.

Der französische Rubel auf Reisen.

Berlin, 26. Aug. In der Kreuzzeitung schreibt Prof. Schiemann über die französisch-russische Vorarbeit zum Kriege: Frankreich war verpflichtet, Rußland petuniär zu Dienst zu stehen und es diplomatisch bei der großen Intrigue zu unterstützen, deren Ziel dahin ging, Rumänien, Bulgarien, Serbien und Montenegro zu einem militärischen Block zusammenzufassen, der bestimmt war, Oesterreich in den Rücken zu fallen, damit es verhindert werde, im Kriegsfall an Deutschlands Seite zu treten. Es ist notorisch und wird seinerzeit auch bewiesen werden, mit welchen unsittlichen Mitteln Rußland noch in den letzten Wochen in diesen Staaten gearbeitet hat, um der überall sorgfältig gepflegten russischen Partei, teils in den Kreisen der Regierung, teils in denen der Opposition, zum Siege zu verhelfen. Das ist, abgesehen von Serbien und Montenegro, bekanntlich der französisch-russischen Kombination nicht geglückt, aber es muß doch ausdrücklich gesagt werden, daß kurze Zeit vor der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand sehr beträchtliche Geldmittel von hochstehender Stelle aus Petersburg nach Belgrad gesandt worden sind.

Krieg und Aberglaube.

Die Evang. Predkorr. schreibt: Wie nach den seitherigen Erfahrungen leider fast zu erwarten stand, wird auch die gegenwärtige Kriegszeit, die Unsicherheit jeglichen Schicksals und die Besorgnis um das Leben teurer Angehörigen im Feld vom skrupellosen Spekulantentum zu billigem Profit im Dunkeln ausgenützt. Ein Münchner „Heilkundiger“, dessen sich in der Zwischenzeit erfreulicherweise der Polizeidirektor angenommen hat, suchte zum Preis von 50 Pfg. leichtgläubigen Frauen einen „Kugelsegen“ für ihre Männer aufzuschwätzen. In Berlin bietet ein Goldwarenhändler den „gnädigen Frauen“ seiner Kundschaft brieflich Amulette (zu 20 und 30 Mk.!) an, „in schwerer Zeit zum persönlichen Schutz zu tragen nach wissenschaftlicher, astrologischer Berechnung“. In Württemberg laufen in den verschiedensten Landesteilen die angeblich im Jahr 1774 vom Himmel gefallenen „Himmelsbriefe“ zum Schutz gegen jegliche Gefahr um; ein Stuttgarter Verlag hat „Die goldene Schatzkammer, gehört bei sich zu tragen“ im Namen Jesu“ im Neudruck herausgebracht. Es scheint kaum nötig, ein Wort zur Charakterisierung dieser Machwerke zu verlieren. Aber die Tatsache ihrer weiten Verbreitung mag es rechtfertigen, wenn auch in der Deffentlichkeit vor ihnen gewarnt wird. Russen und Serben mögen ihre Hoffnung auf Amulette und „Blutsegen“ setzen, unseren deutschen Soldaten wünschen wir das unerschütterliche Pflichtgefühl, das für das Vaterland mit Freuden auch das Leben in die Schanze schlägt, und den starken Glauben, der auch in Not und Tod auf Gott vertraut. Diese Hefte und Prospekte aber — man lasse sich durch die frommen Phrasen und Namen nicht täuschen — die auf die Unklarheit der religiösen Vorstellungen und den mittelalterlichsten Aberglauben spekulieren, befördere man, wohin sie gehören, ins Feuer!

Banderbild über den Krieg.

Ein Mitarbeiter der Breslauer Zeitung hatte in Genua ein Gespräch mit dem Chef der berühmten Finanzdynastie Vanderbilt. „Von allen kulturellen Errungenschaften der deutschen Nation abgesehen“, sagte Vanderbilt, „die einzig in der Welt dastehen, und die auch von England nie und nimmer übertroffen werden können, hat kein Land ein so großes Lebensinteresse wie Nordamerika an dem Wohlergehen Deutschlands. Unter keinen Umständen können wir uns unsern besten Kunden todschlagen lassen. Unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zu stark und zu innig, als daß ein Schlag, der Deutschland ins Herz trafe, nicht auch uns treffen und tödlich verwunden würde. Ich stehe nicht an, es als die größte

nicht das Recht zusprechen, in diese Zuständigkeit der Kommando-Gewalt einzugreifen. Wir lassen uns von niemand in der Beschützung des Reichsgedankens über-treffen. (Beifall.) **Raumann** (F. V.): Oberst von Reuter hat eine Freisprechung, Ehre und einen Orden bekommen, das Volk aber nicht die Ehre der Militär-behörde in Frage, sondern auch die der Zivilbehörde. Die elsäß-lothringischen Zivilbehörden sind davon über-zeugt, daß sie ihre Pflicht getan haben. Nicht mit Macht, sondern mit Gemüt muß dort gearbeitet werden. (Lachen rechts.) Wer keines hat, kann darüber lachen. (Stürmische Zustimmung links.) Oberst v. Reuter hat sich als politischer Soldat erwiesen. Deshalb ist er der berühmte Mann geworden. (Sehr richtig links.) Graf Westarp hat über den Preußentag weisewolle Rückzugs-erklärungen losgelassen. Es bleibt aber bestehen, daß die Kreise um den Grafen Nord von Wartenburg mit dem Reich nicht zufrieden sind. Es wird ihnen zu deutsch. Die Konservativen haben 1873 auch Bismarck abschließen wollen. (Zuruf: Zabern! — Unruhe links.) Für uns ist der Reichstag der Ausdruck des deut-sch-nationalen Gedankens, über den Sie (nach rechts) lachen, weil er in Ihrer Seele unbekannt ist. Der Reichstag hat gewonnen in der Demokratie, die die be-zahlen läßt, die etwas haben, die aber nicht zahlen wollen. (Zustimmung.) Für uns heißt es von diesem Reich: Deutschland, Deutschland über alles! (Beifall links.) — **Lebehour** (Soz.): Wir verlangen gleiches Recht für Offiziere und Soldaten. Sie müssen dem bürgerlichen Recht unterstellt werden. Die National-liberalen sind völlig umgefallen. Militarismus und Junkertum bilden eine Partei gegen das Volk, die die Sabelherrschaft proklamiert. (Vizepräsident Dove ruft den Abg. Lebehour wegen einer Beleidigung des Kron-prinzen nachträglich zur Ordnung.) — Staatssekretär **Dr. Delbrück**: Der Abgeordnete Lebehour hat über die Person des Kronprinzen Äußerungen gemacht, die durch die Zusammenstellung des Kronprinzen mit Herrn von Oldenburg und seinem Leutnant mit den 10 Mann im Volk die Ansicht verbreiten sollen, als sei der Kronprinz ein Verächter der deutschen Reichsverfassung. Vom Standpunkt der Reichsleitung muß ich dagegen entschieden protestieren. (Bravo!) In den warmen Worten an sein Husarenregiment können wir nur den Beweis erblicken, daß in dem künftigen Träger der Krone der gute Geist der deutschen Armee lebendig ist. (Lebhafte Beifall.) — **Lebehour** (Soz.): Ich wäre dem Staatssekretär dankbar gewesen, wenn er die Re-gierung veranlaßt hätte, Maßregeln zum Schutz der Würde und Ehre des Reiches zu treffen. Wir halten die monarchische Einrichtung für veraltet. (Lachen. — Hört! hört! — Lärm.)

Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt. — Nächste Sitzung: morgen vormittag 10 Uhr. L.-D.: Anträge betreffend Befugnisse der bewaffneten Macht. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und Etatsbera-tung. — Schluß nach 1/9 Uhr.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft. Calw, den 24. Januar 1914.

Der Platz fürs neue Realprogymnasium.

-f.- Mit Erstaunen hört man in der Bürgerschaft, daß sich wieder Stimmen erheben, die das Realprogym-nasium auf einem andern Platz haben wollen, als dem des städt. Krankenhauses.

Als im letzten Jahr die bürgerlichen Kollegien mit überwältigender Mehrheit diesen Platz wählten, ging ein allgemeiner Zug der Befriedigung durch die Stadt; jedermann freute sich, daß die Stadtverwaltung einmal auch einen wirklich großzügigen Gedanken frisch ange-faßt und beschlossen hatte. Großzügig war der Ge-

danke, weil sich die Kollegien über die kleinsten Be-denken weggesetzt hatten, daß es schade sei, ein altes Haus abzubauen und weil dieser Bauplatz von sämt-lichen in Betracht kommenden allein eine geradezu ideale Lösung verspricht. Die Vorteile des Platzes sind schon wiederholt hervorgehoben worden, die zentrale Lage, die große Baufläche, die ebene Lage; es sei hier besonders noch darauf hingewiesen, in wie hervorragen-der Weise das Schulhaus dort städtebaulich wirken würde. Wir haben in Calw kaum mehr eine Gelegenheit, das Stadtbild so zu verschönern und zu steigern, wie in die- sem Fall. Spielt ein solch idealer Gesichtspunkt für eine Stadtverwaltung nicht auch eine große Rolle? Was an beherrschenden Gebäuden in Calw steht, liegt entweder an der Peripherie der Stadt, wie die Neue Handelsschule, das Bezirkskrankenhaus, oder sitzt unge-sehen unter den Häusern, wie das Schulhaus in der Badgasse. Die einzigen im Stadtbild hervortretenden Gebäude, die Kirche und das Georgenäum, stammen aus einer Zeit des Tiefstandes des architektonischen Ge-schmacks. Nun soll da oben am Entenschnebel, beherr-schend und bekrönend fürs ganze Stadtbild ein Monu-mentalbau entstehen, der in einfach schönen Linien — etwa im Sinn des vortrefflichen Neubaus der alten Handelsschule — den Bergvorsprung betonen und Er-satz schaffen würde für den Schloßberg mit dem jam-mervollen Gebäude des Bezirkskommandos.

Erwägt man die Schönheiten, die sich hier schaffen lassen, so kann ein anderer Platz gar nicht in Frage kommen. Da kann man wirklich nicht mehr daran den-ken, das alte Krankenhaus um schwer Geld umzu-bauen und an ein altes Haus eine Menge Erhaltungs-kosten zu rücken und den Schulhausneubau etwa in die Gegend des neuen Krankenhauses zu stellen — wir hör-ten neuerdings diesen Gedanken auftauchen. Nur voll-ends alles ins Stedenäckerle, Bezirkskrankenhaus, Amts-gericht und Schulhaus! Da würden die Kranken eine Freude haben, dürften sie den ganzen Tag den Lärm der Schüler, Gesang, und was die Geräusche einer Schule alle sind, mitanhören! Nein, man kann nur wünschen, daß die Gemeindeverwaltung auf ihrem ausgezeichneten Entschluß, das Schulhaus an die Stelle des alten städt. Krankenhauses zu stellen, stramm bestehen bleibt und sich nicht durch alle möglichen Quergänge einen andern Kopf aufzwingen läßt.

Man sollte ohnedem meinen, nachdem der Beschluß seinerzeit so große Mehrheit gefunden hatte, es könne gar nicht sein, daß nach so kurzer Zeit etwas andres überhaupt in Frage kommen kann; man sollte meinen, es sei genug geredet, und man sollte recht bald auch Ta-ten sehen!

Fahrtkarten für Reichstagsmitglieder und für württembergische Ständemitglieder. Den Mitglie-dern des Reichstags und der württembergischen Stän-deversammlung ist die Befugnis eingeräumt worden, auf Grund ihrer Freifahrtausweise die Luxuszüge (L-Züge des Fahrplans) auf den württembergischen Bahntrecken gegen Bezahlung des tarifmäßigen Luxuszuschlags zu benützen. Aus diesem Anlaß sind für die württembergischen Ständemitglieder neue Fahrtkarten auf grauem Papier ausgestellt worden, die als Freifahrtausweise sowohl auf den Eisenbahnen als auch auf den württembergischen Bodenseedampf-schiffen gelten. Bei Benützung der Luxuszüge (L-Züge des Fahrplans) haben die Inhaber der Karte den tarifmäßigen Luxuszuschlag zu bezahlen. Die Karten gelten während der Dauer des Landtags so-wie während der Zeit von 8 Tagen vor Eröffnung und zwei Wochen nach Schließung des Landtags. Für die Mitglieder des Ständischen Ausschusses gelten sie auch während der Dauer der Sitzungen des Aus-

müßig im Schoß, oder wenn ihre schlanken Finger etwas zu schaffen hatten, dann wars ein Spielwerk.

Eines Tags wurde sie von Margarete, halb im Ernst, halb im Scherz, darob gescholten.

Da warf Kunigunde die Lippen auf und sagte: Meine Hände treiben ein heilig Werk, darum dürfen sie gemeine Arbeit nimmer tun.

Was ist das für ein heilig Werk? fragte Margarete. Glockenläuten! erwiderte sie. Wenn ichs unterlasse, dann wäre der Tag ohne Segen und die Nacht ohne Gebet.

Darf man der Jungfer nicht einmal helfen bei dem heiligen Werk? fragte ich.

Warum denn nicht? sagte sie lächelnd. Aber nur einer auf einmal. Es ist nur Platz für zwei auf dem Ausruh-bänkelein.

Um so besser! rief ich und lachte. Kunigunde aber sagte: Ich habe zweierlei Glockenfeile, weiße und ein schwarzes. Bei was für einem wollt ihr mir läuten helfen?

Sie schaute zu uns her, aber keinen an. Bei einem weißen! rief ich.

Und Ihr, Valentin? fragte sie und beugte sich zurück in den Schatten des Feilenbords, das zu ihren Haupten war.

Ich will Euch beim schwarzen helfen, sagte Valentin und spannte den Koller, den er über den Nagel gelegt hatte. Er sagte es leichtthin und mühsam, wie der redet, der gerade eine schwere Arbeit tut.

schusses, sowie während der Zeit von je acht Tagen vor und nach den Ausschüßungen. Die bisherigen Eisenbahn- und die besonderen Bodenseefahrtarten der Ständemitglieder je auf gelbem Papier werden eingezogen.

st. **Herrenalb**, 23. Jan. Das Forstamt Enz-klösterle ist dem Forstamtmann Speer hier übertragen worden.

Württemberg. Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. Jan.

Die Zweite Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung in die Beratung des Gesetzes über die Pen-sionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen ein. Berichterstatter ist **Roth** (Bk.). An Artikel 1 knüpfte sich eine längere Aussprache über die untere Grenze für die Beitrags-pflicht zur Pensionstaxe. Während die Regierung hierfür 500 M. Jahreseinkommen vorgeschlagen hatte, war der Ausschuß auf 400 M. heruntergegangen. Dem Gedanken, die Grenze noch niedriger festzulegen, tra-ten mehrere Redner unter Hinweis auf die Verwir-rung des Begriffs Beamter und auch der Minister des Innern von **Fleischhauer** entgegen, der betonte, daß die Summe dann mehr einer Invalidenrente gleichkommen würde. Der Kommissionsantrag wurde angenommen. Die Einkommensgrenze für das Bei-trittsrecht der Ortsvorsteher und der Verwaltungs-aktuelle zu der Pensionsklasse wurde von 700 auf 500 M. herabgesetzt. Ein Wunsch der Gemeindevorsteher, in das Gesetz mit einbezogen zu werden, ging damit in Erfüllung. **Minister v. Fleischhauer** hatte sich gegen die Hereinnahme der Gemeindevorsteher ausge-sprochen, weil sonst die Kasse zu sehr belastet würde, während mehrere Redner warm für die Gemeindevorsteher eingetreten waren. Zu Art. 5 lag eine Reso-lution der Abgg. **Reibold**-Aalen und Gen. vor, die Regierung zu eruchen, eine Ergänzung der Ge-meinde- und Bezirksordnung dahin einzuleiten, daß die Unterbeamten gegen Kündigung ohne berechtigten Grund einen ausreichenden Schutz erhalten, so zwar, daß diese Ergänzung möglichst gleichzeitig mit Ver-abschiedung des Pensionsgesetzes eingeführt wird. Schließlich wurde die Abstimmung über die Reso-lution bis nach der Durchberatung des ganzen Ge-setzes verschoben. Schluß 1 Uhr, Fortsetzung morgen vormittag 9 Uhr.

Armee-Schivettlauf.

Heute beginnen die Wettläufe des deutschen Schivverbands in Garmisch-Partenkirchen. Dabei fin-det ein 15 Kilometer-Langlauf für Angehörige des deutschen Heeres statt. Vom 7. württ. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich haben sich zwei Mann, nämlich ein Unteroffizier und ein Gefreiter, gemeldet. Beide sind Angehörige des Schwäbischen Schneeschuhbundes.

Tübingen, 23. Jan. Die 15 Jahre alte Tochter des wegen Mißhandlung seiner Frau in Haft genom-menen Schuhmachers **Karl Nestel** von Neuhausen Olt. Tutlingen ist in der Klinik an einem Blutsturz gestorben und ihrer Mutter im Tode nachgefolgt.

Reutlingen, 23. Jan. Auf Antrag des Stadt-polizeiamts haben die bürgerlichen Kollegien zugleich einem Wunsche der hiesigen Schutzmannschaft die An-schaffung von Polizeisäbeln nach dem Muster der Stuttgarter Polizei beschlossen. Letztes Jahr ist das-selbe Gesuch abgelehnt worden mit der Begründung, daß die seither benützten Hirschfänger als Vertei-digungswaffe besser seien als lange Säbel.

Kirchheim a. N., 23. Jan. Seit einiger Zeit trei-ben große Flüge von Wildenten im Neckar beim Was-sen ihr Wesen. Die sonst sehr scheuen Tiere sind zu Hunderten auf den eisfreien Stellen versammelt,

Das ist recht! rief Kunigunde, und eigentümlich klang ihre Stimme. Bei den weißen Seilen brauche ich niemand, aber das schwarze geht zu einer schweren, schweren, schweren Glocke. Morgen sollt ihr mir sie läuten helfen!

Serwig hatte bei diesem Gespräche kein Wort gesagt. Er stand im finsternen Winkel der Werkstatt und feilte darauf los, daß das Eisen knirschte und stöhnte.

Nach dem Abendessen gingen wir drei auf die Herberge zum Wein. Als wir an die Ecke der Ingramstraße und der mittlern Badgasse gekommen waren, zog ein Hausen Menschen die Gasse her.

Da haben sie wieder einen gefangen, sagte Serwig; wer mag es wohl sein?

Wir warteten, bis der Trupp vorüber wäre.

Hinter dem Büttel zwischen zwei kurfürstlichen Knechten ging ein Bekannter von uns, ein Großschmiedegessele. Er war barhäuptig, sein Wams war gerissen, und seine Augen waren mit Blut unterlaufen. Heute mir, morgen dir! rief er herüber, als er unser ansichtig wurde.

Die Schar war vorbei, und wir gingen langsam unsers Wegs weiter, mitten in einer aufgeregten schwanzenden Menge.

Sie haben ihn vom Amboß weggeholt. — Er hat sich am Büttel vergriffen und muß für drei Tage in den Zumm. — Sie haben ihm eine schändliche Falle gelegt; der krumme Schreiber auf der kurfürstlichen Kanzlei ist schuld daran. — Er muß sein Werkzeug verlaufen, daß er den Fahndgulden zahlen kann.

Der Wildfang.

Novelle von Adolf Schmitthener.

Zu fassen sie und schauten uns zu. Bald hub ein Lachen und Schwätzen an; das Eisen kitzte lustig, und die Funken sprühten dazu. Hatten wirs damit genug getrieben, dann sangen wir: „Dort droben auf dem Berge, da steht ein Rauten-sträuchlein“. Oder: „Es steht ein Baum im Obenwald, der hat viel grüne Aest.“ Es ist nicht zu sagen, wie lieblich ihre Stimme scholl; die flog gleich einer Lerche über die andern Stimmen hinaus, und der ganze Burgweg war voll süßen Getöns. Einmal war die Pfalzgräfin von Zweibrücken mit ihrem Frauenzimmer hereingetreten während des Gesangs. Sie stand an der Tür und winkte uns zu, daß wir zu Ende singen möchten. Margaretes dünnes Stimmlein hörte man fast nicht mehr, und auch Serwig und ich schwankten und wurden unsicher und leise, aber unsre Lerche jubilierte gerade so gleichmütig und himmelsgerichtet wie sonst, und wunderbar schmiegte sich Valentins Stimme an. Als dann die Pfalz-gräfin den Mädchen dankend die Hand reichte, da wurde Margarete über und über rot und kniffte bis schier auf den Boden, aber ihr Gespiel neigte das Haupt, wie wenn sie die Kurfürstin wäre, und sich die Pfalzgräfin für eine Hulb bedankt hätte.

Unsers Meisters Tochter wußte immer etwas zu arbeiten, und auch während des Plauderns und Singens trieb sie jeder-zeit etwas Nützliches. Kunigunde dagegen hielt die Hände

wahrheit
Flüsse un
Rogge
weiller w
einer fal
kurz dara
bern, wor
Aus
schaftsful
Füssen g

Ein
Berl
Colmar
nabierstr
3 Uhr, a
rückkehr
mgnn na
ihn der
den Ein
zuständig
konfusen
des Kron
stärkung
len. Der
Geistesfr

Scha
deutschen
det aufse
Morgens
Schangh
melt. De
ein Arm
tere Zin
Besitz der
Zuwelen
annäher
der das
schließen
bloßer K
ten, der
fand sich
Frau w

S
Ueb
wirts in
4 Uhr, d
Calw wu
bis zum
Es
oder die
Gläubiger
der Konk
angemelde

Fr
vor dem
All
Besitz hab
nichts an
Verpflicht
ungen, fü
nchen, d
machen.

3
Im
belegne,
zur Zeit
des Anton
getragene

am
auf dem
Der
Grundbud
Es
Eintragu
nicht erfi
der Auff
der Gläu
sie bei de
bei der
Gläubiger
Die
Recht hat
die Aufh
beizuführ
an die S
Ca

Schmach des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen, daß England seine Hand zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen geliehen hat, das seit Bestehen zivilisierter Nationen und durch verblödeten Fanatismus und geistkranken Chauvinismus geeinigten französisch-defizienten und russisch-barbarischen Völkern verübt worden ist, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte ihr einstimmiges Verdammungsurteil gegen die Staatsmänner in England noch mehr ausdrücken wird, als Frankreich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staatsmännern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Denn nächst Amerika hat England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Das degenierte Frankreich ist wert für den Untergang. An Frankreich verliert Amerika ebensoviel und ebenso wenig wie an Rußland, das für uns den Inbegriff alles Scheusäßigen bildet. Unsere Wünsche begleiten Deutschland, daß es durch diesen Ozean von Blut und Elend hindurch sich die Kraft bewahrt, ein neues, herrliches, friedfertiges Europa unter deutscher Führung zu schaffen. Wer so viel Kulturgüter hervorgebracht hat, wer durch Disziplin, Fleiß und Schöpferkraft die rückhaltlose Bewunderung von Gegenwart und Zukunft herausfordert, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen. Ich müßte an Himmel und ewiger Gerechtigkeit verzweifeln, wenn dieses Deutschland durch einen einzigen ruchlosen Akt der Barbarei zugrunde gehen sollte."

Wir sahen im Sonnengefunkteln gleißeln
Die klingende Münze aus deutschem Eisen!
"Nur druff! Immer feste druff!"
Sie wollten zermürben das deutsche Haus,
Mit feurigen Ruten treib' sie hinaus!
Und noch im Rennen sollst Du ihn zwiebeln,
Den Fuchs mit den Siebenmeilenstiefeln!
"Nur druff! Immer feste druff!"
Und wenn er im Springen zu hurtig wär',
So depeßier' es noch hinter ihm her!

Der Sieger von Longwy.

Herr Kronprinz Willem, vermöble sie fest
Und mache sie springen wie vor der Pest!
Hell leuchtet ans Deiner fröhlichen Jugend
Die Sonne des Mannes, die Siebertugend!
"Nur druff! Immer feste druff!"
Sie schürten uns Feuer seit manchem Tag,
Setzt lösch' mit Blei und Granatenschlag
Und hilf uns die deutsche Habe retten,
Mit Kolbenschlägen und Bajonetten!
"Nur druff! Immer feste druff!"
Und schreist Du es lachend über Dein Heer,
Nein, heute verdenkt es Dir keiner mehr!

Ob Wahrheit dies Wort, ob es Mythe war,
Ob Schuld oder nicht — heut zahlst Du bar,

Du Sieger von Longwy, stark und frei,
Dein lachender Lenz ward männlicher Mai!
Lungskörniger Hohenzollernsamen,
Dir geben die Deinen den Ehrennamen!
"Prinz Druff! Immer feste druff!"
Blüh' weiter, weiter, und werde zum Baum,
Der Garten des Sieges hat wachsenden Raum!
Und wenn Dir die Deutschen zur Heimkehr reichen
Den grünen Kranz von den heimischen Eichen.
"Nur druff! Immer feste druff!"
Die Krone des Sieges, die ewig grünt,
Du darfst sie tragen, Du hast sie verdient!

Ludwig Ganghofer im "Tag".

Für die Schriftl. verantwortlich: J. V. Dr. P. N. a. d. i. g.
Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

betr. Unterstützung von Familien der zum
Heeresdienst einberufenen Mannschaften

Die von den Truppenteilen abgestempelten roten Ausweise für die
Unterstützungsgesuche wollen alsbald beim Stadtschultheißenamt abgegeben
werden.

Calw, den 31. August 1914.

Stadtschultheißenamt:
J. B.: Braun.

Calw.

Lehrgeldsbeiträge und Stiftungen.

Aus der in der Verwaltung der Stiftungsplege stehenden Joh.
Georg Dörtenbach'schen Stiftung und der Georg Friedrich Schaubert'schen
Stiftung sind Mittel zur Gewährung von Lehrgeldsbeiträgen an gut
beleumdete Söhne und Töchter in Calw ansässiger, wenig bemittelter
Eltern zur Verfügung. Nach gemeinberäthlichem Beschluß vom 9. Okt.
1913 soll jährlich nur eine Stiftungsverteilung auf 1. Oktober stattfinden.

Bewerbungen um Lehrgeldsbeiträge für die diesjährige Verteilung
wollen bis spätestens 15. September 1914 bei dem Unterzeichneten (Bahn-
hoffstr. 524), zur Vorlage an den Gemeinderat eingereicht werden.

Den Bewerbungen sind Lehrverträge und Führungszeugnisse bei-
zuschließen.

Den 1. September 1914.

Stiftungspfleger:
Bühner.

Wir nehmen wie fetter von jedermann

Sparkassengelder

sowie

Darlehen

entgegen und verzinzen letztere je nach Kündigung bis zu 4 1/2 %.

Unser sonstiger

Geschäftsbetrieb

geht überhaupt in gleicher Weise seinen Weg.

Spar- und Vorschußbank Calw.

Am Mittwoch, den 2. September, von vormit-
tags 7 Uhr ab, haben wir

in Calw

im Gasthaus z. Löwen, einen sehr großen Transport
erstklassigen Viehs zum Verkauf, worunter schöne

Milchkühe,
trächt. Kühe u. hoch-
trächtige Kalbinnen,
schöne starke Schaffochsen und Stiere,
sowie schönes Jungvieh,
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen



Rubin und Max Löwengart.

Calw, 1. September 1914.

Danksagung.



Allen denen, die uns während der
langen Krankheit und dem Hinscheiden
unseres lieben unvergeßlichen Bruders,
Schwagers und Onkels

Karl Raag, Zigarrenmacher,

in irgend einer Art ihre Liebe und
Teilnahme bezeugten, insbesondere für
die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für
die zahlreiche Leichenbegleitung, den Herrn Ehren-
trägern, sowie für die vielen Blumenpenden, sagen
herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Raag.

Aufruf!

In dem Gedanken, daß

für die durch den Krieg in Not kommenden Frauen
Darbietung von Arbeit und Verdienst

mindestens ebenso wünschenswert ist, wie Barunterstützung, so wird im
alten Krankenhaus hiezu Gelegenheit geboten werden. Des Nähens
kundige Frauen ausmarschierter Soldaten werden unter Anleitung aus
neuen Stoffen oder getragenen Kleidern

hauptsächlich Kinderkleider verfertigen,

welche dann im Lauf des Winters an Bedürftige abgegeben werden.

Zu diesem Zweck bitten wir hiesige Geschäftsleute und Private
herzlich durch

Abgabe von Stoffen, Resten und Nähartikeln,
durch Ueberlassung von getragenen Herren-, Frauen-
und Kinderkleidern und Weißzeug

dieses Unternehmen zu fördern.

Die Gaben

wollen am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
vormittag von 10—12 Uhr

nur nachmittags von 3—5 Uhr im alten Krankenhaus,
Zimmer Nr. 12, eine Treppe, abgegeben werden.

Für jede Beisteuer wird zum Voraus herzlich gedankt.

Frauenverein (f. K.)

Roten Kreuz.

Weitere Liebesgaben gingen dem Roten Kreuz zu:

14 Fl. Himberjast Herr Käppler Remheim, 1 Korb Pflaumen, Frau Wil-
helmine Schönhardt Lügenhardt, 6 Paar Filzpantoffeln Herr Schaufelberger
hier, 2 Flaschen Heidelbeergeist Herr Schlatterer hier. Ungenannt: 16
Palette Tee, 10 Palette Cacao, 2 Flaschen Heidelbeersaft, 8 Flaschen Rirschoft.

Allen Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben stets willkom-
men, besonders: Rohes Obst, Eier, Butter, Geflügel, Bier, Filzpantoffeln.

Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kaut-
schuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefe-
hender Zähne. Schonendste Behandlung zugesichert.
Sprechstunden: Werktags 1/2 9—7 Uhr. Sonntags 10—2 Uhr.

Abonnements auf

Kriegschronik,

Illustr. Geschichte des Weltkriegs,
in wöchentlichen Lieferungen à 25 ct.
in der

Buchhandlung
von Friedr. Häußler,
Calw, a. d. Brücke.

Mädchen-Gesuch.

Jüngeres Mädchen, womöglich schon
gebildet, findet sofort ruhige Stelle.
Frau Pfarrer Boffert, Hirzau.

Ein Mädchen

von 14—15 Jahren für sofort ge-
sucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Lüchtiges Mädchen

sucht sofort Stelle, am liebsten in
ein Geschäftshaus. Offerten unter
444 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine freundliche, sommerliche Wohnung,

bestehend in einem Zimmer, Küche
und Holzplag, hat auf 1. Oktober
zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine freundliche

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, auf Wunsch etwas
Gartenteil, ist bis 1. Januar zu
vermieten. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

gegen
Flechten
Hautausschläge,
alten offenen Wunden,
Aderbeinen,
Bartflechten und
Hautverletzungen
hat sich
Rino-Salbe
als unentbehrlich erwiesen.
Die besten Wundheilmittel
enthält sie in einer erprobten
Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firnis!
Rich. Schaubert & Co., Weinöhl-Dr.
Zu haben in allen Apotheken.

Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch
(50 Pf.) "Niffin" (50 Pf.)
Zu haben: D. Hering Drogerie.
Fr. Lamparter, Kaufmann.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten,
roh und jede Woche frisch ge-
braunt empfiehlt bestens
Telefon 120. C. Serva.